

Ernte-(Dank)-Fest

Das Erntedankfest gehört zu den ältesten Festen der Menschheit. Gott oder den Göttern mit besonderen Festen und Ritualen für die Ernte zu danken, war zu allen Zeiten und in praktisch allen Kulturen das religiöse und rituelle Grundbedürfnis von Menschen. Die alten Ägypter feierten Osiris, der unter anderem auch Fruchtbarkeitsgott war. Bei den alten Griechen war es wiederum das sog. Thesmophorienfest, bei dem man Demeter, die Göttin der Erdfruchtbarkeit für die kommende Ernte gnädig stimmte.

In Japan wird jeweils im November eine shintoistische Zeremonie gefeiert, bei der der Kaiser den Göttern den ersten Reis der Ernte opfert und im ganzen Land Erntefeiern an Shinto-Schreinen begangen und fröhliche Nachbarschaftsfeste gefeiert werden. In Ghana, Nigeria und der Elfenbeinküste wird wiederum im August das Yams-Fest gefeiert und um den Erfolg der bevorstehenden Yams-Ernte (afrikanisches Grundnahrungsmittel) gebeten. Die alten Azteken huldigten Cinteotl, einer der Gottheiten des Mais, um den guten Ertrag dieses für sie wichtigen Grundnahrungsmittel zu erbeten. Das Ritual wird bis heute noch im Süden von Mexico im Rahmen des Erntedank-Festival Guelaguetza gefeiert. Als christliche Feier ist der Erntedank – möglicherweise durch das jüdische Sukkot beeinflusst – seit dem 3. Jahrhundert belegt.

Dass in vielen Kulturen sowohl für den Ertrag der Ernte gedankt als auch für den Erfolg der bevorstehenden Ernte gebetet oder Opfer dargebracht wurden zeugt von der Abhängigkeit des Menschen vom Kreislauf der Natur. Eine gute Ernte bedeutete Sicherheit, eine schlechte Hungersnot, zwischenmenschliche Konflikte und Tod.

Im Zeitalter der Massenherstellung von Nahrungsmitteln und ihrer schier unendlichen Vielfalt in den Supermärkten haben viele Menschen kaum noch einen unmittelbaren Erfahrungsbezug zum Erntedank. Der Nahrungsüberfluss ist längst zu einer Selbstverständlichkeit geworden und das Erntedankfest fast zu einem blossen Fest – ohne Dank – verkommen. Es ist der Mensch selbst, der sich mit seinen Leistungen in den Mittelpunkt stellt und für unabhängig hält - unabhängig von Gott, unabhängig vom Kreislauf der Natur und letztendlich unabhängig von seinen Mitmenschen.

Der Theologe Dietrich Bonhoeffer schrieb 1943 in einem Brief an seine Eltern: "Im normalen Leben wird einem oft gar nicht bewusst, dass der Mensch überhaupt unendlich viel mehr empfängt, als er gibt, und dass Dankbarkeit das Leben erst reich macht."

Das Erntedankfest ist eine gute Gelegenheit, uns nochmals in Erinnerung zu rufen, dass bei aller technischen Machbarkeit, aller Anstrengung und Arbeit nicht alles Gelingen in menschlicher Verfügung liegt, sondern immer auch ein Geschenk ist.

Und möge und das Erntedankfest Ansporn sein, darüber nachzudenken, wie viele Gründe es zur Dankbarkeit im Alltag gibt. Dankbarkeit für das Wunder des Lebens, für Gesundheit, für das tägliche Brot, für Gefühle und für Freundschaften.